

Vorbeter Herr Doctor,

• Entliegend erhalten Sie eines der Allg. mus. Zeitung zugesandten Aufsatz von Ernst Rudolff. Er ist mit R. unterzeichnet u. der Verfasser wünscht übrigens anonym zu bleiben. Wie Sie sehen werden, knüpft der Aufsatz an eine Recension aus Nr. 48 des vorigen Jahrgangs an. Über den Gegenstand ließe sich viel sagen. Ich bin in einigen Dingen nicht Rudolffs Ansicht, auch halte ich es nicht für ganz opportun, zur Anwendung des Rothstifts in Händels u. Bachs Werken zu ermuntern, dergleichen besorgen die Herren Musikdirectoren schon von selbst. Nach meiner Meinung muß man dem nachlebenden Künstler die Benutzung, beziehungsweise Veranwendung dessen was von ihm geschaffen worden ist, schrankenlos freizugeben, vorausgesetzt daß es sich nicht um Werke handelt, die man, wie manche Händelsche Oratorien u. die meisten Bachschen Cantaten, in ihrer ursprünglichen Gestalt für unser Musikleben erst lebendig machen will. — Zu, wenn das Originalwerk daneben ruhig fortexistiert

hat jeder Künstler das Recht, es für die eigene Production aus-  
zunutzen. Er thut es auf eigene Gefahr; zieht sein Werk im  
Vergleiche mit dem älteren den kürzeren, so wird seine Verurthei-  
lung eine desto härtere sein, im andern Falle vielleicht sein Ruhm  
um so größer. Eine Transcription <sup>an sich</sup> (könnte man mit dem Na-  
men den Begriff einer bestimmten Kunstform verbinden) würde  
also deshalb noch nicht zu verworfen sein, weil die List<sup>en</sup> ihren  
Transcriptionen elender Lüg sind. Was wollte wohl die Kritik den  
Schumann - Paganinischen Studien gegenüber machen, oder den Brahmi-  
schen Variationen Op. 9, in die eine deutliche Fülle Schumannscher  
Notizen aus den verschiedensten Werken derselben verflochten sind?  
was für einen Standpunkt solle sie den Bach - Tivaldischen Concerten  
gegenüber einnehmen, namentlich den für Opul arrangierten? Es  
kommt eben in jedem einzelnen Falle auf das Wie an. Der Ver-  
fasser des Artikels im Nr. 48, dessen Namen ich gern wüßte,  
da seine Denk- u. Schreibart mich interessiert, ist in einzelnen Aus-  
drücken nicht ganz vorsichtig, betrachtet die Sache aber doch aus ei-  
nem höheren Gesichtspunkt. In Rudolfs Aufsätze spricht mehr der  
feinzielige praktische Musiker, welcher mitten in den Dingen drin-  
steht u. daher seinen Blick naturgemäß mehr auf das Einzelne  
richtet. Es wäre deshalb wohl immer recht interessant, auch diese  
Stimme zu hören. Eine Polemik hat er, wie er noch ausdrücklich  
versichert, nicht beabsichtigt.

Für Ihre kräftigen Worte an Herrn Julius Schäffer, die ihm sehr  
gut gethan haben werden, nachträglich noch meinen besten Dank. Best-  
weilen fährt er, oder Franz, fort, den zweiten Abdruck seines un-  
sterblichen Artikels in alle Welt zu verschicken. Franz war auch na-  
he genug, beim Cultusministerium von Neuen nur eine Unter-  
stützung für seine Bearbeitungen Bach'scher u. Tivald'scher Vocal-  
werke einzukommen! Der Decret im Cultusministerium pflegt  
in solchen Dingen nicht nur meine Ansicht zu fragen u. that es auch  
hier - Sie können sich die Komik dieser Situation vorstellen.

Mit warmer Freude u. behaglichem Ergötzen lese ich Ihre Auf-  
sätze in der Leitung. Könnte ich Ihnen nur durch Beiträge  
noch mehr helfen! Aber ich bin von Arbeiten aller Art so hoch  
nervig, daß ich oft kramphast nach Luft schnappe. Hoffent-  
lich wird dies früher besser u. mir dadurch die Erfüllung der  
Wünsche ermöglicht, mit Ihnen zusammen an den Aufgaben der  
Kunst u. Wissenschaft zu arbeiten.

Mit bestem Grusse

Ihr ergebener

Berlin, W.  
Königsplatzstraße 10.  
10. 1. 76.

Philipp Spitta.